

Die Kirchen haben die Verpflichtung, weiter für den jüdisch-christlichen Dialog einzutreten.

Heinrich Bedford-Strohm

Der Anschlag auf die Synagoge in Halle und viele andere Vorfälle haben es gezeigt: Antisemitismus ist in Deutschland nicht auf dem Rückzug. Er hat sogar zugenommen. Für uns Christen wie für alle anderen demokratisch und tolerant gesinnten Gruppen der Zivilgesellschaft heißt das: Erschrecken und verbale Solidarität reicht nicht.

Wir müssen in unserem Alltag aktiv für die Menschenwürde eintreten und überall konkret Kontra geben, wo Menschengruppen wegen ihrer Herkunft, wegen ihrer Hautfarbe oder wegen ihrer Religionszugehörigkeit diskriminiert oder gar angegriffen werden. Und es gilt, die zur Rede zu stellen, die Antisemiten Deckung geben, auch dann, wenn sie selbst nicht so denken. Wenn in den Parlamenten vertretene Parteien rechtsradikale Ideen und die damit verbundenen antisemitischen Strömungen in ihren Reihen dulden, dann gilt es klar Einspruch dagegen zu erheben. Denn solche Einstellungen dürfen in unserem Land nicht salonfähig werden. Und das gilt umso mehr am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, für dessen gottesdienstliche Gestaltung die vorliegende Predigthilfe Anstöße gibt.